

Sonderdruck aus

# Archäologisches Korrespondenzblatt

Jahrgang 44 · 2014 · Heft 1

Herausgegeben vom

Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz

in Verbindung mit dem

Präsidium der deutschen Verbände für Archäologie

Römisch-Germanisches  
Zentralmuseum  
Forschungsinstitut für  
Archäologie

R | G | Z | M

## REDAKTORINNEN UND REDAKTOREN

Paläolithikum, Mesolithikum: **Michael Baales · Nicholas J. Conard**

Neolithikum: **Johannes Müller · Sabine Schade-Lindig**

Bronzezeit: **Christoph Huth · Stefan Wirth**

Hallstattzeit: **Markus Egg · Dirk Krause**

Latènezeit: **Rupert Gebhard · Hans Nortmann · Martin Schönfelder**

Römische Kaiserzeit im Barbaricum: **Claus von Carnap-Bornheim · Haio Zimmermann**

Provinzialrömische Archäologie: **Peter Henrich · Gabriele Seitz**

Frühmittelalter: **Brigitte Haas-Gebhard · Dieter Quast**

Wikingerzeit, Hochmittelalter: **Hauke Jöns · Bernd Päffgen**

Archäologie und Naturwissenschaften: **Felix Bittmann · Joachim Burger · Thomas Stöllner**

Die Redaktorinnen und Redaktoren begutachten als Fachredaktion die Beiträge (peer review).

Das Archäologische Korrespondenzblatt wird im Arts & Humanities Citation Index® sowie im Current Contents®/Arts & Humanities von Thomson Reuters aufgeführt.

Beiträge werden erbeten an die Mitglieder der Redaktion oder an das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, [korrespondenzblatt@rgzm.de](mailto:korrespondenzblatt@rgzm.de). Die mit Abbildungen (Strichzeichnungen und Schwarz-Weiß-Fotos), einer kurzen Zusammenfassung und der genauen Anschrift der Autorinnen und Autoren versehenen Manuskripte dürfen im Druck 20 Seiten nicht überschreiten.

Die Redaktion bittet um eine allgemein verständliche Zitierweise (naturwissenschaftlich oder in Endnoten) und empfiehlt dazu die Richtlinien für Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt a. M. und die dort vorgeschlagenen Zeitschriftenabkürzungen. Weitere Hinweise finden sich auf [http://web.rgzm.de/fileadmin/Gruppen/Verlag/PDF-Dateien/RGZM\\_Richtlinien\\_Autoren\\_20140514.pdf](http://web.rgzm.de/fileadmin/Gruppen/Verlag/PDF-Dateien/RGZM_Richtlinien_Autoren_20140514.pdf).

**ISSN 0342-734X**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

© 2014 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Redaktion und Satz: Manfred Albert, Michael Braun, Marie Röder, Martin Schönfelder

Herstellung: gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH, Mainz

Das für diese Publikation verwendete Papier ist alterungsbeständig im Sinne der ISO 9706.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Paweł Valde-Nowak, Magda Cieśla, A new Palaeolithic assemblage from the Oblazowa Cave</b> in the Polish Western Carpathians . . . . .	1
<b>Sebastian Pfeifer, Von Grönland zum Petersfels – taphonomische Untersuchungen</b> an rezenten Rentiergeweihen und ihre Relevanz für die Archäologie . . . . .	11
<b>Thomas Reitmaier, <i>Form follows function</i> – eine neue Deutung der sogenannten Steinscheibe</b> mit Quaste des Südtiroler Eismannes . . . . .	29
<b>Gerhard Tomedi, Markus Egg, Zur Chronologie bronze- und früheisenzeitlicher Kammhelme . . . . .</b>	41
<b>Raimon Graells i Fabregat, Giacomo Bardelli, Magdalena Barril Vicente,</b> Ein bronzener Stabdreifuß aus Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). Übernahme technischer und formaler Vorbilder aus dem Mittelmeergebiet in die archaische Bronzekunst der Iberischen Halbinsel . . . . .	59
<b>Marko Dizdar, Nina Heyer, Martin Schönfelder, Ein mittellatènezeitliches Grab</b> mit einem besonderen Instrument aus Zvonimirovo in Nordkroatien . . . . .	71
<b>Annette Siegmüller, Katrin Struckmeyer, Das keramische Fundmaterial</b> aus der kaiserzeitlichen Siedlung »Uttumer Escher« (Gde. Krummhörn, Lkr. Aurich) – Typologie und Analyse organisch gemagerter Ware . . . . .	91
<b>Mechthild Schulze-Dörlamm, Eine karolingerzeitliche Thronlehne aus Mainz.</b> Erneut zur Deutung der umstrittenen Steinplatte mit Rankenreliefs aus der Stadionerhofstraße . . . . .	107
<b>Joakim M. Schultzén, On the metrology of Birka and early Sigtuna –</b> tools of trade in the Viking Age Lake Mälaren Valley (Sweden) . . . . .	127

## **EIN BRONZENER STABDREIFUSS AUS LAS COGOTAS (CARDEÑOSA, PROV. ÁVILA)**

ÜBERNAHME TECHNISCHER UND FORMALER VORBILDER  
AUS DEM MITTELMEERGEBIET IN DIE ARCHAISCHE BRONZEKUNST  
DER IBERISCHEN HALBINSEL

Unter den Gegenständen, die J. Cabré während der Ausgrabung im vettonischen Castro de Las Cogotas (prov. Ávila/E) entdeckte, befindet sich das Fragment eines Bronzeobjektes in Form einer Felidentatze. Es handelt sich dabei um einen Fund, der in der archäologischen Literatur oft zitiert und kommentiert<sup>1</sup>, jedoch nie ausführlich untersucht wurde<sup>2</sup>. Nach einer ersten Identifizierung als Teil eines Möbelstücks sind bisher verschiedene Interpretationen vorgeschlagen worden, u. a. wurde das Objekt auch mit der Toreutik der orientalisierenden Zeit in Verbindung gebracht. Gegenwärtig wird es als Teil eines Dreifußes etruskisch-italischen Typs gedeutet<sup>3</sup>.

Leider wurde keine dieser Hypothesen durch formale und stilistische Argumente hinreichend untermauert. J. Cabrés Vorschlag ist wegen des Fehlens ähnlicher Möbelteile auf der Iberischen Halbinsel und im Mittelmeerraum abzulehnen, während ein Vergleich mit den etruskischen Stabdreifüßen trotz ihrer angeblichen Ähnlichkeit nur vage zu sein scheint. Aus chronologischer Sicht ist sogar eine Zuweisung zur Toreutik der orientalisierenden Zeit aufgrund des Mangels an Fundstücken derselben Zeitstellung im westlichen Mittelmeerraum kaum vorstellbar.

Allerdings ermöglichen die morphologischen Charakteristika des Artefakts, die stilistischen Details und vor allem die Struktur und die Herstellungstechnik eine genauere Datierung und eine Rekonstruktion. Im Folgenden wird zuerst der Siedlungskontext des Fundortes beschrieben, dann folgt ein Vergleich mit den spätarchaischen Stabdreifüßen aus dem Mittelmeerraum und zuletzt wird die Anwesenheit eines Dreifußes mediterranen Typs im Norden der Meseta neu bewertet.

### **DAS CASTRO DE LAS COGOTAS UND DAS HAUS 3**

Das vettonische Castro de Las Cogotas wurde zwischen 1927 und 1929 ausgegraben sowie 1930 von J. Cabré publiziert (**Abb. 1-2**). Die Funde waren zahlreich und vielfältig, sodass der Name von Las Cogotas noch heute eine wichtige archäologische Kultur der Eisenzeit auf der Iberischen Halbinsel bezeichnet<sup>4</sup>.

Die Publikation der Siedlung befasste sich besonders mit der Mauer und dem Verteidigungssystem<sup>5</sup>, jedoch nur sehr unzureichend mit den Häusern, zu denen auch ein Bau namens »Vivienda 3« (Haus 3) gehört, der wegen seiner Lage in der Siedlung und der Vielzahl an Funden erneut untersucht wurde (**Abb. 3**). Von diesem Fundplatz stammt das Dreifußfragment (**Abb. 4**).

Es handelt sich um ein viereckiges Haus (78 m<sup>2</sup>), das zusammen mit anderen Bauten westlich des Haupttours der Akropolis liegt<sup>6</sup>. Seine Konstruktion ist charakteristisch für die vom Fluss Duero durchflossene Region während der jüngeren Eisenzeit. Die gemeinsamen Wände mit den benachbarten Häusern lassen einen geplanten und gleichzeitigen Bau des Viertels annehmen. Auch eine Raumaufteilung des Gebäu-



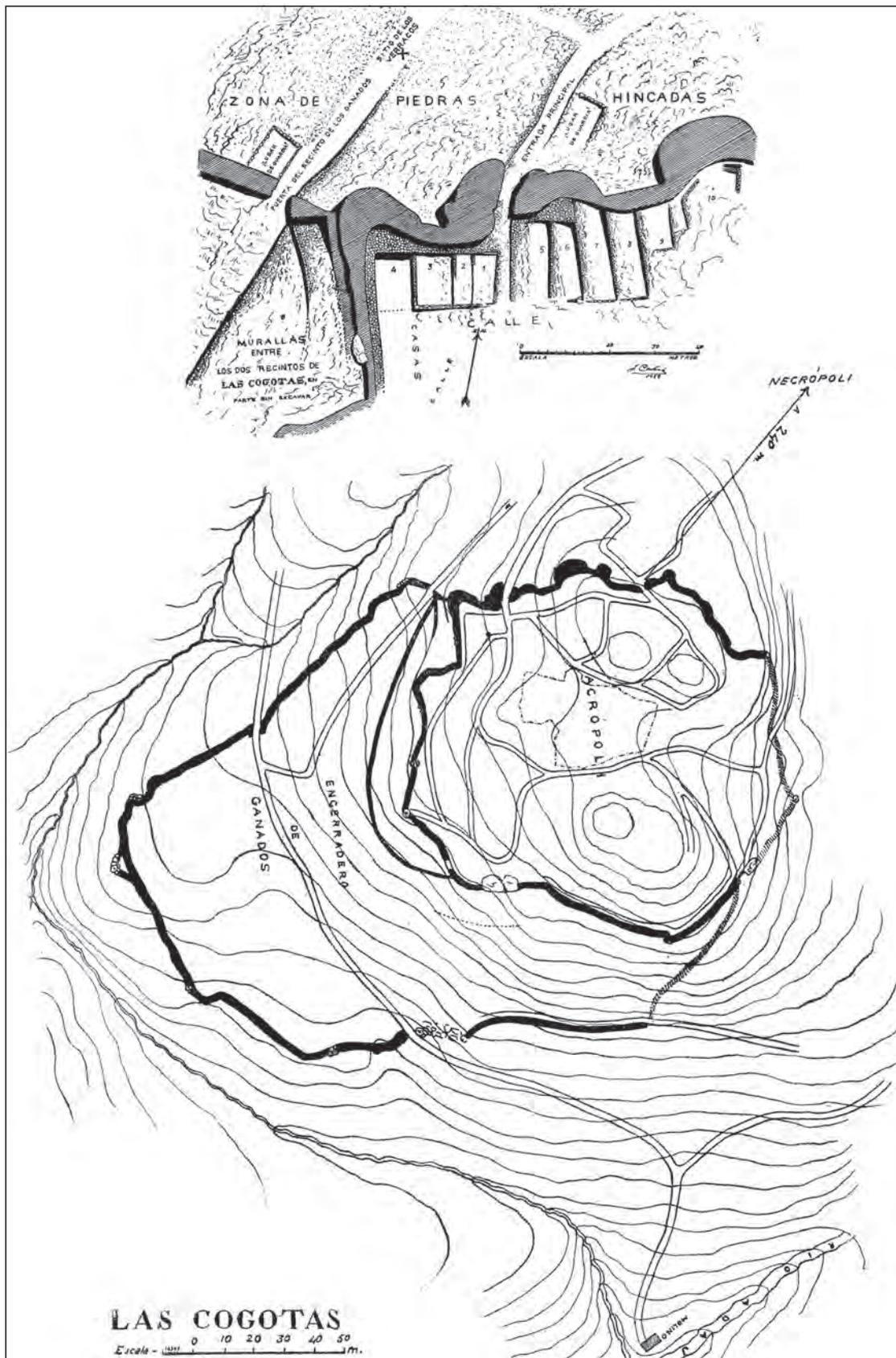
**Abb. 1** Lokalisierung des vettonischen Castro de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). – (Karte R. Graells i Fabregat).



**Abb. 2** Ansicht des vettonischen Castro de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). – (Nach González-Tablas 2001, 288).

des ist rekonstruiert worden<sup>7</sup>. Nicht nur seine artikulierte Struktur und die Nähe zum Siedlungstor sind besondere Elemente, sondern das Haus ist auch viel komplexer gestaltet als die anderen bisher publizierten Bauten<sup>8</sup>.

Die Funde aus dem Haus 3 zeigen die Komplexität der »Las Cogotas«-Kultur: Die Keramikfunde datieren in die Phasen I und II der Siedlung und die noch nicht ausführlich untersuchten Metallfunde lassen eine breite Datierungsspanne erkennen. Die Tatsache, dass die Zeitstellung der hier geborgenen Artefakte so unterschiedlich ist (sie datieren zwischen dem 7. und dem 3.-2. Jh. v. Chr.), deutet darauf hin, dass die Objekte vermischt wurden oder dass eine komplizierte Stratigraphie bei der Ausgrabung nicht erkannt wurde<sup>9</sup>. Diese Ungewissheit macht eine exakte Datierung der Artefakte unmöglich, sodass ein zuverlässiger Kontext



**Abb. 3** Plan des vettonischen Castro de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E) und Lokalisierung des Hauses 3. – (Nach Cabré 1930, Abb. 3 Taf. 2 [bearbeitet]).

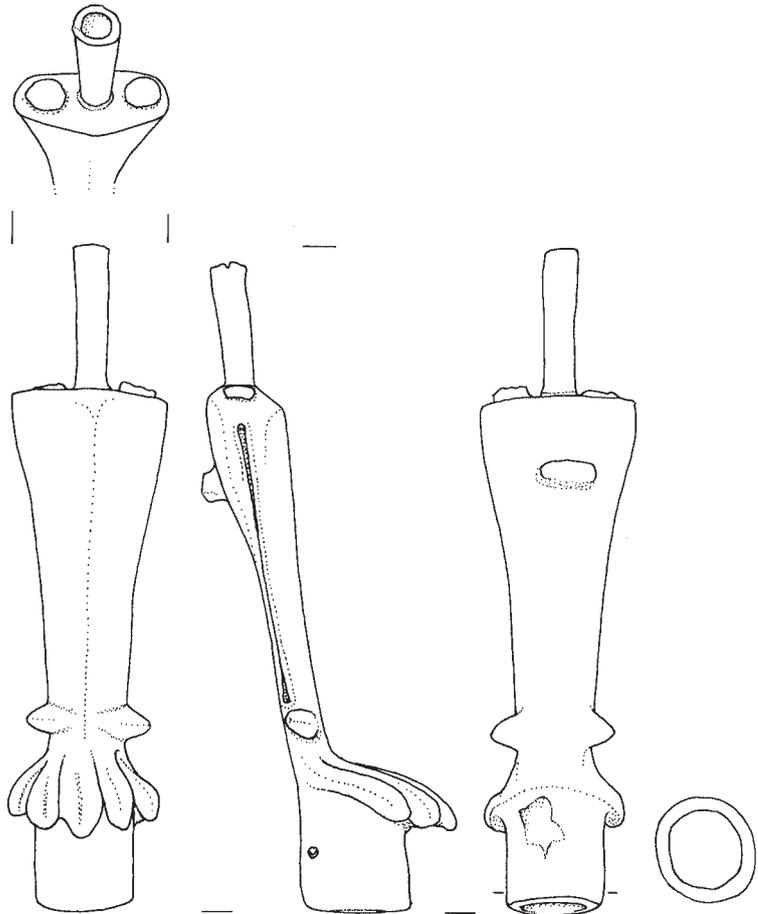


**Abb. 4** Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). Erste publizierte Abbildung des Fußes zusammen mit Metallobjekten aus dem Haus 3. – (Nach Cabré 1930, Taf. 69).

für das Dreifußfragment fehlt. Da DreifüÙe dieser Form aus einem Siedlungskontext ansonsten bisher nicht belegt sind, muss die zeitliche Einordnung des Objekts auf anderem Weg erfolgen, etwa über DreifüÙe aus anderen mediterranen Funkomplexen.

### DAS DREIFUSSFRAGMENT

Das bronzene DreifuÙfragment wird im Museo Arqueol3gico Nacional in Madrid aufbewahrt (Inv.-Nr. MAN-Madrid 1989/41/67; H. max. 15 cm; B. max. 3,5 cm). Es handelt sich um den Fuß eines Tieres, der vermutlich als Felidenpranke zu interpretieren ist. Die Pranke ruht auf einem kleinen zylindrischen Sockel (H. 3 cm),



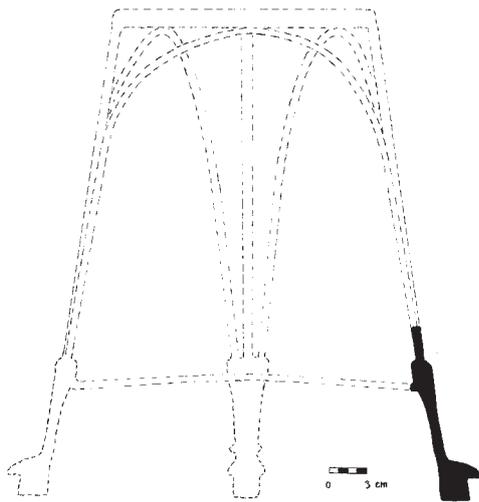
**Abb. 5** Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E).  
Zeichnung des Fußes. – (Zeichnung M. Weber,  
RGZM). – M. 2:3.

dessen untere Öffnung im Abstand von 0,5 cm durch ein graues Material verschlossen wird<sup>10</sup>. In der Mitte befinden sich zwei intentionelle Löcher (Dm. 0,3 cm) neben einer groben Öffnung (Dm. 0,2 cm). Auf der hinteren Seite des Sockels ist eine unregelmäßige Lücke, die vielleicht das Ergebnis eines Gussfehlers ist (Abb. 5).

Die darauf stehende Tatze besitzt fünf schematisch wiedergegebene Zehen ohne Gelenke. Hinter der Pfote befinden sich zwei dreieckige Höcker, die vielleicht als schematische Hinterklauen zu verstehen sind. Der Schaft des Fußes ist schlank und seine Wände sehr dünn. Nach oben wird der Fuß breiter und zeigt einen dreieckigen Querschnitt.

Aus dem oberen, flachen Teil des Fußes gehen drei Stäbe hervor, die genau in der Achse des Objekts aneinandergereiht sind (Abb. 5). Über die gesamte rechte Seite des Fußes verläuft eine senkrechte Öffnung mit glatten Rändern. Daher handelt es sich hierbei wahrscheinlich nicht um einen Gussfehler, sondern die Öffnung war als strukturelles Charakteristikum bereits vor dem Guss angelegt.

Zwei von den drei Stäben sind fast auf Höhe ihres Eindringens in den Fuß gebrochen, während der dritte auf einer Länge von ca. 3 cm erhalten ist. Außergewöhnlich ist, dass dieser Stab hohl ist, was bei keinem anderen bisher bekannten Stabdreifüß festgestellt wurde. Allerdings ist der Stab nur fragmentarisch erhalten und sein Querschnitt unregelmäßig (etwa 0,7 cm). Auf der Rückseite befindet sich ein hervorstehender Höcker, der als Rest einer horizontalen Stange zu interpretieren ist, die als Verbindung zwischen den Füßen und somit zur Stabilisierung des Dreifußes diente.



**Abb. 6** Las Cogotas (Cardenosa, prov. Ávila/E). Ideale Rekonstruktion des Dreifußes. – (Zeichnung G. Bardelli).

Der Erhaltungszustand des Stückes ist gut. Eine dunkelgrüne und regelmäßige Patina bedeckt die Oberfläche des Objekts, abgesehen von wenigen Stellen mit blauen, hellgrünen und roten Korrosionsspuren. Eine deutliche Konzentration von roten Korrosionsprodukten befindet sich am oberen, rechten Teil des Fußes. Bei den zwei dreieckigen Höckern auf der Hinterseite der Tatze ist die Oberfläche goldfarbig, was auf eine mögliche Probenentnahme für eine Metallanalyse (Tab. 1) in moderner Zeit zurückgeführt werden könnte.

## TYOLOGIE DES OBJEKTS

Aufgrund seiner Charakteristika ist das hier vorgestellte Objekt aus Las Cogotas als Fragment eines Stabdreifüßes zu interpretieren (Abb. 6). Der Ursprung dieser Untersatzform ist im Vorderen Orient und auf Zypern zu suchen, von wo sie sich ab dem Ende der Bronzezeit auch in Griechenland und auf der italischen Halbinsel verbreitet<sup>11</sup>.

Die Grundstruktur dieser Objekte besteht immer aus drei Elementen: eine kreisförmige Bekrönung; vertikale und gebogene Stäbe, mittels dieser die Bekrönung gestützt wird; und drei Füße, in denen die Stäbe eingesetzt sind. Diese Form wurde im Laufe der Jahrhunderte und in den verschiedenen Herstellungsorten modifiziert, indem man die Struktur der Dreifuße durch neue Elemente bereichert hat, und zwar sowohl durch die Verbesserung der Gusstechnik und die Verbindung der Einzelteile als auch durch die Hinzufügung neuer Dekorelemente.

Obwohl viele Stabdreifüßfragmente in den griechischen Heiligtümern zutage kamen, vor allem in Olympia<sup>12</sup> und auf Samos<sup>13</sup>, sind nur wenige vollständig erhaltene Exemplare aus Griechenland bekannt<sup>14</sup>, während die größte Anzahl aus etruskischen und italischen Gräbern stammt<sup>15</sup>. Von diesen hebt sich die Gruppe der etruskischen Dreifuße ab, die nach der bestehenden Forschungsmeinung vermutlich zwischen dem Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. und den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Vulci (prov. Viterbo/I) hergestellt worden sind<sup>16</sup>.

Der Fuß von Las Cogotas besitzt allerdings keine genaue Parallele unter den bisher bekannten Stabdreifüßen. Trotz der Ähnlichkeit mit vielen Exemplaren aus dem Mittelmeerraum ist die Form dieses Fußes sehr eigenartig, besonders wegen des schmalen Körpers und der seitlichen Öffnung, aber vor allem weil die Tatze fünf Zehen statt der üblichen vier aufweist. Dieses letzte Detail und die beiden oben genannten Höcker unterscheiden das Dreifußfragment von Las Cogotas von den griechischen und etruskischen Tatzen, die üblicherweise naturalistisch wiedergegeben sind und immer nur vier Zehen haben – und, wenn überhaupt, dann nur eine Hinterklaue. Die Vertiefung im mittleren Stab lässt sich außerdem schwer erklären und diente vielleicht als Einsatz für eine Verlängerung des Stabes.

Trotz der verfügbaren Dokumentation ist eine Auswertung dieses Objekts sehr schwierig, denn bisher ist kein Stabdreifüß mit solchen Charakteristika im Mittelmeerraum zutage gekommen und auf der Iberischen Halbinsel sind Stabdreifüße archäologisch nicht belegt<sup>17</sup>. Dennoch besitzt ein Detail des Fußes mögliche Parallelen: Es handelt sich um den herausstehenden Höcker auf der hinteren Seite des Fußes, der fragmentiert, aber noch gut sichtbar ist. Dieses Element weist auf Dreifuße mit einer ähnlichen Struktur der Füße, bei denen abgesehen von den drei vertikalen Stäben drei weitere Stangen vorhanden sind, die zur Verbindung der Füße und zur Stabilisierung des Dreifußes dienen, sowie zur Stützung eines eventuellen Ringes. Die

Fe	Ni	Cu	Zn	As	Ag	Sn	Sb	Pb	Bi	Au	total
0,18	0,00	75,98	0,00	0,00	0,08	7,20	0,997	15,56	0,00	0,00	100

**Tab. 1** Dreifußfragment aus Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila/E). Massenspektrometrie (Nr. MAN0321 vom 12. 8. 2005) mit kalibrierten Werten. – (Nach Barril 2007, 76 Nr. 11).

Verbindung der Füße durch mehrere horizontale Stäbe ist charakteristisch für viele Dreifußtypen; aber diese Variante mit nur einem, aus der hinteren Seite eines jeden Fußes ausgehenden Stab ist typisch für einige Dreifußtypen aus Griechenland<sup>18</sup>. Diese Modifikation ist in Etrurien nicht bekannt, da es dort üblich war, Füße mit kreisförmigem Querschnitt und fünf Löchern auf der oberen Fläche durch drei horizontale Stäbe zu verbinden, die jeweils in einem der beiden hinteren Löcher auf der Oberfläche eingesetzt sind.

Der Fuß von Las Cogotas scheint trotz seines besonderen Aussehens aus griechischen Vorbildern hervorgegangen zu sein, während ein Zusammenhang mit den etruskischen Dreifußen auszuschließen ist. Das hier vorgestellte Exemplar bleibt dennoch aus formalen und stilistischen Gründen isoliert und weist wohl auf eine lokale, von externen Vorbildern beeinflusste Werkstatt hin, und nicht auf einen Import.

## ARCHAISCHER TOREUTIK AUF DER IBERISCHEN HALBINSEL?

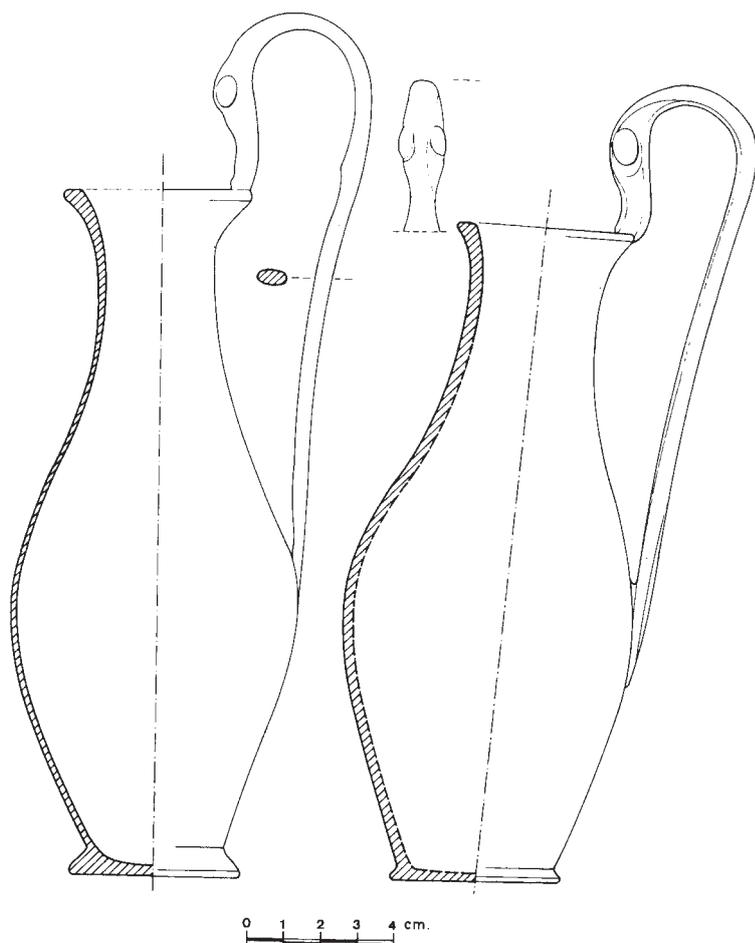
Die Präsenz eines bronzenen Dreifußes archaischer Form innerhalb eines vettonischen Fundkontextes ist auch mit Blick auf die ohnehin schon seltenen einfachen eisernen Dreifußuntersätze eine Besonderheit. Der bisher einzige eiserne Dreifußuntersatz aus einem bekannten Fundkontext, das Exemplar aus dem Grab 514 der Nekropole von La Osera (prov. Ávila/E), Zone VI<sup>19</sup>, ist mit einem Bankettzubehör vergesellschaftet und diente wahrscheinlich als Untersatz eines Kessels<sup>20</sup>. Seine Form ist sehr einfach, da er nur aus einem Ring besteht, an dem drei Beine befestigt sind.

Im Gegensatz zu dem Exemplar von La Osera weist der Dreifuß von Las Cogotas eine viel kompliziertere Struktur auf, die ein komplexeres Herstellungsverfahren erforderte und daher sicherlich nicht für Kochzwecke bestimmt war. Es handelt sich dabei vielmehr um ein Objekt mit Vorzeigefunktion, das wahrscheinlich als Untersatz eines besonderen Gefäßes oder eines anderen Wertgegenstandes gezielt eingesetzt, wenn nicht vielleicht sogar allein als Prunkstück aufgestellt wurde.

Eine ähnliche Interpretation schlug W. S. Kurtz vor, der sowohl für dieses Objekt als auch für eine kleine Figur eines Zechers aus Bronze von El Raso (prov. Ávila/E) eine Benutzung für religiöse Zwecke vermutet hatte<sup>21</sup>. Die kleine Statuette von El Raso war wahrscheinlich Bestandteil eines großen Bronzegefäßes<sup>22</sup>, das mit dem Konsumieren von alkoholischen Getränken in Beziehung stand. In einem ähnlichen Milieu wäre auch der Dreifuß von Las Cogotas vorstellbar: als außergewöhnlicher Untersatz für besondere Gefäße.

Die Frage, wo und innerhalb welcher Handwerkstradition der Dreifuß hergestellt wurde, ist einstweilen noch nicht sicher zu beantworten. Bezüglich eines bronzenen Kannenhenkels, der ebenfalls in Las Cogotas zutage kam, sprach sich W. S. Kurtz für eine lokale Produktion aus<sup>23</sup>. Er teilte somit die Meinung von M. Almagro-Gorbea, der die Existenz einer Werkstatt in der Meseta vermutet, in der die Objekte mediterraner Tradition imitiert wurden<sup>24</sup>. Man könnte aus diesem Grund die Stücke der archaischen Phase als Fortsetzung der orientalisierenden Toreutik verstehen, deren Existenz und Dynamik schon belegt wurde<sup>25</sup>. Inwiefern darf man jedoch über eine archaische Phase der iberischen Toreutik spekulieren?

Das Studium der orientalisierenden und archaischen Bronzen aus den »Randgebieten« des nordwestlichen Mittelmeerraumes (den transalpinischen Regionen und der Iberischen Halbinsel) ist lange Zeit von einer kunsthistorischen Perspektive beeinflusst worden. Deshalb werden viele qualitätvolle und außergewöhn-

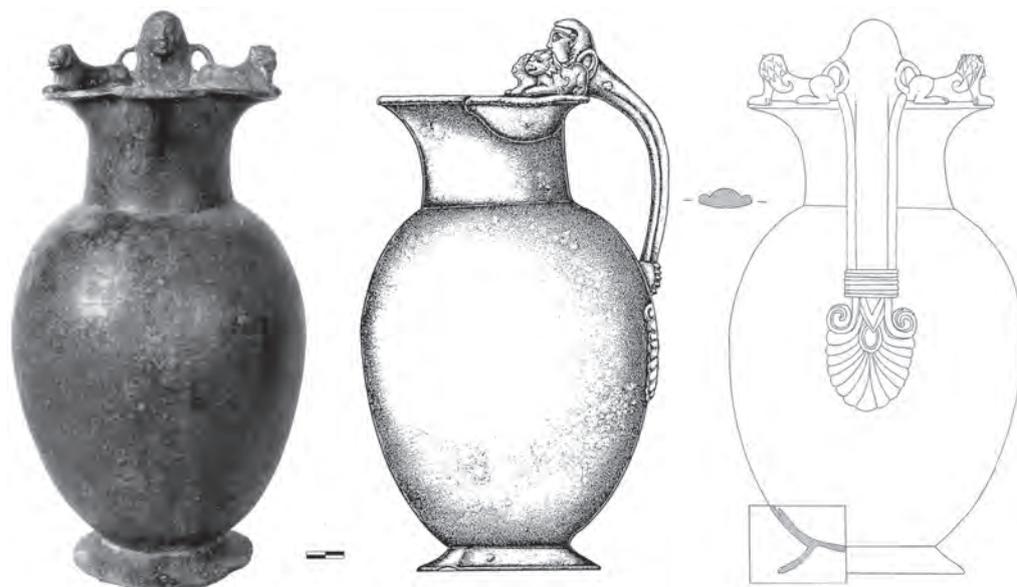


**Abb. 7** Olpai mit »S-förmigem« Bauchprofil iberischer Herstellung. – (Nach García-Cano 1991).

liche Funde oft mit den Produktionen der wichtigsten Kunstzentren des Mittelmeergebietes, nämlich Griechenland und Etrurien, in Verbindung gebracht. Aber wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen externen Elementen und einheimischen Einflüssen tatsächlich?

Die berühmten Schnabelkannen aus Mitteleuropa haben schon lange bewiesen, dass die »barbarischen« Handwerker durchaus in der Lage waren, fremde Techniken und Vorbilder zu rezipieren und weiterzuentwickeln. Ein außerordentliches Beispiel dafür stellt z. B. die Wiedergabe eines der drei Löwen des Kessels von Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg) dar: Abgesehen von der Fähigkeit, eine solche Figur nachzubilden, wird hier eine kulturelle Implikation stark betont, indem der »keltische« Löwe zum Zeitpunkt der Bestattung auf das Zentrum des Grabes ausgerichtet war, während die beiden originären Löwen in Richtung der Wände orientiert waren<sup>26</sup>. Das lässt erkennen, wie die Werkstätten außerhalb Griechenlands und Etruriens im Laufe der Zeit nicht nur Vorbilder imitieren konnten, sondern diese auch an die Bedürfnisse der Selbstdarstellung ihrer Gesellschaft und an den jeweiligen ästhetischen Zeitgeschmack angepasst haben.

Dieser Prozess hat auch auf der Iberischen Halbinsel stattgefunden. Bisher waren die wichtigsten Belege dafür die orientalisierenden Werkstätten im Südosten, die mediterrane Techniken und Vorbilder aufgenommen haben<sup>27</sup>. Daneben sind auch die Toreuten des Nordostens zu erwähnen, die nur dekorative Elemente an besondere Formen und Objekte angepasst haben<sup>28</sup>. Die Forschung hat in den letzten Jahren vor allem die Einflüsse aus dem Osten erkannt, aber man darf nicht vergessen, dass das antike Mittelmeergebiet ein sehr komplexes Gebilde war, in das mehrere Protagonisten mit eingebunden waren.



**Abb. 8** *Oinochoe* aus Valdegamas (prov. Badajoz/E). – (Nach Jiménez-Ávila 2002).

Der Anwesenheit von Griechen und Etruskern in den westlichen Regionen wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt, insbesondere im Hinblick auf die Importe. Die Rezeption in den lokalen Produkten aus Metall wurde hingegen wenig beachtet. Vielleicht könnten die *olpai* mit »S-förmigem« Bauchprofil aus dem Südosten der Iberischen Halbinsel auf eine lokale, durch etruskische Einflüsse entstandene Variante mit griechischen Vorbildern hinweisen (Abb. 7)<sup>29</sup>. In denselben Kontext gehört auch die *oinochoe* von Valdegamas (prov. Badajoz/E; Abb. 8), die eine von den Vorbildern abweichende Herstellungstechnik aufweist<sup>30</sup>. Diese Beispiele, wie auch der Dreifuß von Las Cogotas, zeigen die Vielfältigkeit der archaischen, von mediterranen Vorbildern beeinflussten Toreutik der Iberischen Halbinsel. Die Charakteristika des Dreifußes gehen über die reine Imitation hinaus und dokumentieren wichtige Modifikationen von hoher technischer und künstlerischer Relevanz.

## Anmerkungen

- 1) Cabré 1930, 92 Taf. 69. – Kurtz 1980, 167 Anm. 31. – Baquedano 1996, Abb. 2, 12. – Cerdeño u.a. 1996, 303 Abb. 7. – Álvarez-Sanchís 1999, 75f. Abb. 19, 6; 2003, 351 Abb. 1, 6. – Barril 2005, 103. – Galán 2005. – Barril 2007, 102 Abb. 19, 2. – Blanco 2010, 131.
- 2) Blanco 2010, Anm. 17.
- 3) W. S. Kurtz (1980, 167 Nr. 31) spricht von einem etruskischen oder »etruskisierenden« Dreifuß.
- 4) Zur vettonischen Kultur vgl. Álvarez-Sanchís 1999; Álvarez-Sanchís u. a. 1998; Ruiz-Zapatero / Álvarez-Sanchís 2002; Barril / Galán / Manso 2005; Mariné 2005; Ruiz Entrecanales 2005.
- 5) Für eine detaillierte Analyse vgl. González-Tablas 2009, 64-71.
- 6) Nach dem maßstabgerechten Plan in Álvarez-Sanchís 1999, 143 Abb. 52 (laut Barril 2007, 56).
- 7) Cabré 1930, Abb. 3 Taf. 8, 1. – Álvarez-Sanchís 1999, 146 Abb. 54. – Barril 2007, 55 Abb. 1, 3.
- 8) Barril 2007, 55-60 Abb. 1, 3.
- 9) Barril 2007, 56; Ruiz-Zapatero 2004, 207. – Vgl. auch die Überlegungen in González-Tablas 2001, 289f.
- 10) Es war leider nicht möglich, eine Probe von diesem Material zu entnehmen. Bei den etruskischen Dreifußen sind die Füße oft mit Blei oder Resten des Kerngusses gefüllt (vgl. z. B. Ternbach 1964, 23; Hostetter 1986, 15).
- 11) Matthäus 1985, 326-340. – Bieg 2002, 21-28. – Papasavvas 2004, 31 f. 39-41. – Macnamara 2009, 89-97.
- 12) Herrmann 1979.
- 13) Gehrig 2004.
- 14) Zu erwähnen sind zumindest die beiden Dreifuße von Meta-ponto (prov. Matera/I) und Trebenište (MK), vielleicht lakonischer Herstellung (vgl. Stibbe 2000, 78f.; Bieg 2002, 51-62. 152 f. Nr. ST41-42).

- 15) Riis 1939. – Macnamara 2009, 92-97.
- 16) Riis 1939, 22-30 (sog. *Ornate Etruscan Group*). – Neugebauer 1943, 210-233. – Die etruskischen StabdreifüÙe der archaischen Zeit sind das Thema der laufenden Dissertation von G. Bardelli an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, die von der Gesellschaft der Freunde des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz e. V. finanziert wird. An dieser Stelle sei Prof. Dr. A. Naso und Prof. Dr. M. Egg besonders gedankt.
- 17) Bardelli / Graells 2012, 38.
- 18) Vgl. z. B. einen Fuß aus dem Zeusheiligtum von Olympia (Herrmann 1979, 182 Nr. S39 Taf. 82); die FüÙe des DreifuÙes von La Garenne (Sainte-Colombe, dép. Côte-d'Or/F; Bieg 2002, 151 Nr. ST30); ein anderes Fragment aus Olympia (Mallwitz 1999, 17 Abb. 13). Diese Vergleiche zeigen alle drei vertikale Stäbe und untere Stangen für die Stabilisierung des DreifuÙes durch die Verbindung der FüÙe.
- 19) Cabré / Cabré / Molinero 1950, 155ff. 198ff. Taf. 80. Kurtz 1982, 52 ff.; 1987, 225 ff.
- 20) Dieses Grab ist eine der reichsten Bestattungen in der Nekropole und enthielt Waffen und das Zaumzeug eines Pferdes.
- Dazu gehörte auch ein Bankettzubehör bestehend aus einem Feuerbock, einem Kessel und seinem Untersatz, einem Rost, Zangen und drei BratspieÙen. Das Grab kann in das späte 4. oder in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. datiert werden (Graells / Lorrio / Quesada 2014).
- 21) Kurtz 1980, 168.
- 22) Bardelli / Graells 2012, 28f.
- 23) Kurtz 1980, 168.
- 24) Almagro-Gorbea 1977, 371 ff.
- 25) Vgl. die neueste Zusammenfassung in Jiménez-Ávila 2002.
- 26) Verger 2006, 19-21 Abb. 11.
- 27) Jiménez-Ávila 2002.
- 28) Graells / Sardà 2005; 2007. – Neumaier 1997. – Rafel 1997; 2003; 2005.
- 29) Abad 1988. – García-Cano 1991, 375f.
- 30) Jiménez-Ávila 2002, 93.

## Literatur

- Abad 1988: L. Abad, Un tipo de olpe de bronce de yacimientos ibéricos levantinos. *Archivo Prehist. Levantina* 18, 1988, 329-347.
- Almagro-Gorbea 1977: M. Almagro-Gorbea, El bronce final y el período orientalizante en Extremadura. *Bibl. Praehist. Hispana* 14 (Madrid 1977).
- Álvarez-Sanchís 1999: J. R. Álvarez-Sanchís, Los Vettones. *Bibl. Arch. Hispana* 1 (Madrid 1999).
- 2003: J. R. Álvarez-Sanchís, La Edad del Hierro en la Meseta Occidental. *Madrider Mitt.* 44, 2003, 346-386.
- Álvarez-Sanchís u. a. 1998: J. R. Álvarez-Sanchís / G. Ruiz-Zapatero / A. J. Lorrio / J. E. Benito / P. Alonso, Las Cogotas: anatomía de un oppidum vettón. In: M. Mariné / E. Terés (Hrsg.), *Homenaje a Sonsoles Paradinas* (Ávila 1998) 73-94.
- Baquedano 1996: I. Baquedano, Elementos de filiación mediterránea en Ávila durante la I y II Edad del Hierro. *Bol. Asoc. Española Amigos Arqu.* 36, 1996, 73-90.
- Bardelli / Graells 2012: G. Bardelli / R. Graells, Weib, Wein und Gesang. A propósito de tres apliques de bronce arcaicos entre la Península Ibérica y Baleares. *Archivo Español Arqu.* 85, 2012, 23-49.
- Barril 2005: M. Barril (Hrsg.), El descubrimiento de los vettones: Los materiales del Museo Arqueológico Nacional [Ausstellungskat.] (Ávila 2005).
- 2007: M. Barril, La denominada vivienda 3 del Castro de Las Cogotas. *Cuad. Abulenses* 36, 2007, 53-103.
- Barril / Galán / Manso 2005: M. Barril / E. Galán / E. Manso, Las colecciones vettonas en el Museo Arqueológico Nacional. In: *Barril 2005*, 33-46.
- Bieg 2002: G. Bieg, Hochdorf 5: Der Bronzekessel aus dem spät-hallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). *Griechische StabdreifüÙe und Bronzekessel der archaischen Zeit mit figürlichem Schmuck. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 83 (Stuttgart 2002).
- Blanco 2010: A. Blanco, La definición del Hierro Antiguo en el castro de Las Cogotas (Cardeñosa, Ávila): Consideraciones sobre algunos materiales del Museo Arqueológico Nacional. *Complutum* 21/1, 2010, 123-143.
- Cabré 1930: J. Cabré, Excavaciones de Las Cogotas Cardeñosa (Ávila). 1: El castro. *Memoria* (Madrid) 110 (Madrid 1930).
- Cabré / Cabré / Molinero 1950: J. Cabré / E. Cabré / A. Molinero, El castro y la necrópolis del hierro céltico de Chamartín de la Sierra (Ávila). *Acta Arq. Hispánica* 5 (Madrid 1950).
- Cerdeño u. a. 1996: M. L. Cerdeño / R. García-Huerta / I. Baquedano / E. Cabanes, Contactos interior-zonas costeras durante la Edad del Hierro: los focos del noreste y suroeste meseteños. *Complutum Extra* 6/1, 1996, 287-312.
- Galán 2005: E. Galán, Toréutica orientalizante: pata de trípode y asa con cabeza humana. In: *Barril 2005*, 102-103.
- García-Cano 1991: J. M. García-Cano, El comercio arcaico en Murcia. In: J. Remesal / O. Musso (Hrsg.), *La presencia de material etrusco en la Península Ibérica* (Barcelona 1991) 369-382.
- Gehrig 2004: U. Gehrig, Die Greifenprotomen aus dem Heraion von Samos. *Samos* 9 (Bonn 2004).
- González-Tablas 2001: F. J. González-Tablas, Los castros de Ávila. In: *Celtas y Vettones* [Ausstellungskat.] (Ávila 2001) 288-293.
- 2009: F. J. González-Tablas, Las murallas de Las Cogotas y La Mesa de Miranda. *Apuntes a la arquitectura defensiva de los vettones. Zephyrus* 64, 2009, 63-79.
- Graells / Sardà 2005: R. Graells / S. Sardà, Entre carneros, palomas y ciervos: la asimilación de estímulos mediterráneos a través de la Toréutica. El ejemplo del noreste de la Península Ibérica durante el s. VI aC. *Riv. Stud. Liguri* 71, 2005, 5-28.

- 2007: R. Graells / S. Sardà, Los colgantes zoomorfos, un ejemplo del nuevo repertorio toréutico del s. VI a.C. del nordeste peninsular. In: L. Abad / J. A. Soler (Hrsg.), *Actas del Congreso de Arte Ibérico en la España Mediterránea, Alicante, 24-27 de octubre de 2005* (Alicante 2007) 265-275.
- Graells / Llorio / Quesada 2014: R. Graells / A. J. Llorio / F. Quesada, Cascos hispano-calcídicos. Símbolos de las élites celtibéricas. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 46 (Mainz 2014).
- Herrmann 1979: H.-V. Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit. 2: Kesselprotomen und StabdreifüÙe.* *Olymp. Forsch.* 11 (Berlin 1979).
- Hostetter 1986: E. Hostetter, *Bronzes from Spina. 1: The figural classes: tripod, kraters, basin, cista, protome, utensil stands, candleabra and votive statuettes* (Mainz 1986).
- Jiménez-Ávila 2002: J. Jiménez-Ávila, *La toréutica orientalizante en la Península Ibérica.* *Bibl. Arch. Hispana* 16 = *Stud. Hispano-Phoenicia* 2 (Madrid 2002).
- Kurtz 1980: W. S. Kurtz, *Un asa de bronce procedente del castro de Las Cogotas* (Cardeñosa, Ávila). *Archivo Español Arqu.* 53, 1980, 163-174.
- 1982: W. S. Kurtz, *Material relacionado con el fuego aparecido en las necrópolis de Las Cogotas y de La Osera.* *Bol. Asoc. Española Amigos Arqu.* 16, 1982, 52-53.
- 1987: W. S. Kurtz, *La Necrópolis de Las Cogotas. Revisión de los materiales de la necrópolis de la Segunda Edad del Hierro en la Cuenca del Duero* (España). 1: *Ajuares.* *BAR Internat. Ser.* 344 (Oxford 1987).
- Macnamara 2009: E. Macnamara, *The Trestina tripod stand with bronze adornments and iron rods.* In: F. Lo Schiavo / A. Romualdi (Hrsg.), *I complessi archeologici di Trestina e di Fabbrecce nel Museo Archeologico di Firenze.* *Mon. Ant. Ser. Miscellanea* 12 (Roma 2009) 85-102.
- Mallwitz 1999: A. Mallwitz, *Bericht über die Arbeiten in den Jahren 1977 bis 1981.* In: A. Mallwitz / K. Herrmann (Hrsg.), 11. *Bericht über die Ausgrabungen in Olympia. Frühjahr 1977 bis Herbst 1981* (Berlin 1999) 1-32.
- Mariné 2005: M. Mariné, *La fama de los vettones en Ávila.* In: *Barril* 2005, 17-32.
- Matthäus 1985: H. Matthäus, *MetallgefäÙe und GefäÙuntersätze der Bronzezeit, der geometrischen und archaischen Periode auf Cypern.* *PBF II*, 8 (München 1985).
- Neugebauer 1943: K. A. Neugebauer, *Archaische Vulcenter Bronzen.* *Jahrb. DAI* 58, 1943, 206-278.
- Neumaier 1997: J. Neumaier, *Colgantes zoomorfos de las costas valenciana y catalana.* *Quad. Prehist. i Arqu. Castelló* 17, 1997, 255-261.
- Papasavvas 2004: G. Papasavvas, *Cypriote bronze stands and their Mediterranean perspective.* *Rev. Arqu. Ponent* 14, 2004, 31-59.
- Rafel 1997: N. Rafel, *Colgantes de bronce paleoibéricos en el NE de la Península Ibérica. Algunas reflexiones sobre las relaciones mediterráneas.* *Pyrenae* 28, 1997, 99-117.
- 2003: N. Rafel, *Un trípode chipriota procedente de la Clota* (Calaceite, Teruel). *Complutum* 13, 2003, 77-83.
- 2005: N. Rafel, *Los soportes de Calaceite y las manufacturas ornamentales en bronce del Ibérico antiguo.* In: F. J. Jiménez-Ávila / S. Celestino (Hrsg.), *El período orientalizante. Actas del III Simposio Internacional de Arqueología de Mérida. Protohistoria del Mediterráneo Occidental 1. Anejos Archivo Español Arqu.* 35, 1 (Mérida 2005) 491-502.
- Riis 1939: P. J. Riis, *Rod tripods.* *Acta Arch. (København)* 10, 1939, 1-30.
- Ruiz Entrecanales 2005: R. Ruiz Entrecanales, *Castro de Las Cogotas. Cardeñosa, Ávila. Cuad. Patrimonio Abulense* 4 (Ávila 2005).
- Ruiz-Zapatero 2004: G. Ruiz-Zapatero, *La construcción de la «Cultura de Las Cogotas».* In: J. Bánquez / B. Rodríguez (Hrsg.), *El fotógrafo Juan Cabré Aguiló (1882-1942) y la fotografía como técnica documental* (Madrid 2004) 195-219.
- Ruiz-Zapatero / Álvarez-Sanchís 2002: G. Ruiz-Zapatero / J. R. Álvarez-Sanchís, *Etnicidad y arqueología: tras la identidad de los vettones.* *Rev. Prehist. y Arqu. Univ. Sevilla* 11, 2002, 253-275.
- Stibbe 2000: C. M. Stibbe, *The sons of Hephaistos. Aspects of the archaic Greek bronze industry.* *Bibl. Arch.* 31 (Roma 2000).
- Ternbach 1964: J. Ternbach, *The restoration of an Etruscan bronze tripod.* *Archaeology* 17/1, 1964, 18-25.
- Verger 2006: S. Verger, *La grande tombe de Hochdorf, mise en scène funéraire d'un cursus honorum tribal hors pair.* *Siris* 7, 2006, 5-44.

### Zusammenfassung / Abstract / Résumé / Resumen

#### Ein bronzener StabdreifüÙ aus Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). Übernahme technischer und formaler Vorbilder aus dem Mittelmeergebiet in die archaische Bronzekunst der Iberischen Halbinsel

Vor fast 100 Jahren wurde im vorgeschichtlichen Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), im Zentrum der Iberischen Halbinsel, ein Fragment eines bronzenen DreifüÙes entdeckt. Es handelt sich dabei um ein isoliertes Stück im westlichen Mittelmeergebiet, das hier zum ersten Mal ausführlich untersucht wird. Daneben werden morphologische und technische Details präsentiert, die die Besonderheiten sowie Vorbilder des Objekts darstellen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung und die Analogie zu anderen Bronzen ähnlicher Zeitstellung weisen auf die Existenz von Bronzewerkstätten auf der Iberischen Halbinsel hin, die während der archaischen Periode enge Verbindungen zu griechischen sowie etruskischen Werkstätten hatten. Dies scheint eine Kontinuität mit der einheimischen Toreutik der orientalisierenden Zeit zu belegen.

**A bronze rod-tripod from Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). The adoption of technical and formal models from the Mediterranean region by the archaic toreutics of the Iberian Peninsula**

About 100 years ago the fragment of a bronze tripod was discovered in the protohistoric Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), in the centre of the Iberian Peninsula. This exemplar represents an isolated find in the Western Mediterranean and it is properly investigated here for the first time. Formal and technical details will be presented to illustrate the peculiarities and the models behind the object. The results and the analogies with other bronze artefacts of similar chronology suggest the existence of Iberian bronze workshops with close relations to Greek and Etruscan ones. This evidence seems to prove a continuation of local orientalising toreutics.

**Un trépied de bronze en provenance de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). Adoptions technologiques et formelles de modèles méditerranéens dans l'art des bronziers de la péninsule ibérique**

Un fragment de trépied en bronze a été mis au jour il y a près d'un siècle dans le site protohistorique de Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), dans le centre de la péninsule ibérique. Il s'agit d'une pièce isolée dans l'Ouest méditerranéen, qui fait ici pour la première fois l'objet d'une étude détaillée. De plus, des détails morphologiques et techniques qui mettent en avant les spécificités ainsi que les modèles sont présentés. Les résultats de cette étude et les analogies avec d'autres bronzes contemporains attestent de l'existence d'ateliers de bronziers sur la péninsule ibérique, qui avaient des contacts étroits avec les ateliers grecs et étrusques. Ceci semble attester d'une continuité de tradition toreutique de la période orientalisante locale.

Traduction: L. Bernard

**Un trípode de bronce de Las Cogotas (Cardeñosa, prov. Ávila). La adopción de modelos técnicos y morfológicos mediterráneos en las producciones toréuticas de la Península ibérica**

Hace casi 100 años, un fragmento de trípode de bronce fue recuperado en el Castro de Las Cogotas (prov. Ávila), en el centro de la Península ibérica. Esta pieza representa un hallazgo aislado en el Mediterráneo occidental y aquí se estudia detalladamente por primera vez. Los aspectos técnicos y formales ilustran sus características específicas y las de los modelos que inspiraron a la pieza. El resultado del estudio y las analogías con otros objetos de bronce coetáneos sugiere la existencia de talleres peninsulares estrechamente relacionados con centros griegos y etruscos. Esta evidencia parece probar una evolución de los talleres orientalizantes locales.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Palabras clave*

Spanien / archaische Zeit / Cogotas-Kultur / Stabdreifuß / Toreutik

Spain / Archaic period / Cogotas culture / rod-tripod / toreutics

Espagne / période archaïque / culture de Cogotas / trépied / toreutique

España / período arcaico / cultura de las Cogotas / trípode de varillas / toréutica

**Raimon Graells i Fabregat**

**Giacomo Bardelli**

Römisch-Germanisches Zentralmuseum

Forschungsinstitut für Archäologie

Ernst-Ludwig-Platz 2

55116 Mainz

graells@rgzm.de

bardelli@rgzm.de

**Magdalena Barril Vicente**

Museo Arqueológico Nacional

Departamento de Protohistoria y Colonizaciones

C/ Serrano 13

E - 28001 Madrid

magdalena.barril@mecd.es



# NEUERSCHEINUNGEN



Monographien des RGZM, Band 110  
518 S., 209 z. T. farb. Abb.,  
56 SW- und 33 Farbtaf.,  
24 großformat. Beil.  
ISBN 978-3-88467-210-5  
€ 98,-

Markus Egg · Diether Kramer (Hrsg.)

## Die hallstattzeitlichen Fürstengräber von Kleinklein in der Steiermark: der Kröllkogel

Die Fundstellen rund um den Burgstallkogel zwischen Großklein und Gleinstätten in der Weststeiermark zählen zu den herausragendsten der älteren Eisenzeit Österreichs und Mitteleuropas. Das Zentrum bildet die Höhensiedlung am Burgstallkogel, zu dessen Füßen sich die Sulmtal-Nekropole mit heute noch ca. 700 Grabhügeln ausbreitet. Deutlich von ihr abgesetzt fanden sich auf der ersten Flussterrasse des Saggautals bei Kleinklein die vier reichsten Fürstengräber des gesamten Osthallstattkreises. Die meisten Funde wurden bereits im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert geborgen. Eine erfolgreiche Nachgrabung von 1995 im jüngsten Fürstengrab, dem sogenannten Kröllkogel, gab den Impuls zur vorliegenden Neubearbeitung und Neubewertung des Prunkgrabes. Um dieses Ziel zu erreichen, schlossen sich das Universalmuseum Joanneum in Graz und das RGZM zusammen und organisierten eine interdisziplinäre Forschergruppe, die alle Aspekte des Fundes untersuchte.



Monographien des RGZM, Band 119  
334 S., 272 z. T. farb. Abb.,  
11 Beil.  
ISBN 978-3-88467-235-5  
€ 68,-

Andrea Bräuning · Imma Kilian-Dirlmeier

## Die eisenzeitlichen Grabhügel von Vergina

### Die Ausgrabungen von Photis Petsas 1960-1961

Vergina ist der Name des modernen Dorfes, das auf einem Teil der antiken Nekropole von Aigai steht. Aigai, die erste Hauptstadt des makedonischen Reiches, wurde in der archäologischen Forschung vor allem durch den frühhellenistischen Palast und das sogenannte Philipp-Grab bekannt. Vor den Toren dieser Stadt erstreckt sich eine ausgedehnte Nekropole mit über 300 im Gelände noch sichtbaren Grabhügeln. Die Belegung setzt in der frühen Eisenzeit (um 1000 v. Chr.) ein und reicht bis in hellenistische Zeit (2. Jh. v. Chr.). Beim Bau einer Landstraße quer durch das Gräberfeld wurden 1960-1961 alle auf der Trasse liegenden Gräber untersucht. In diesem Band sind erstmals die Befunde und Funde dieser Rettungsgrabungen unter der Leitung von Ph. Petsas vorgelegt. Zusammen mit den Ergebnissen der systematischen Ausgrabungen von M. Andronikos steht damit ein repräsentatives Material zur Verfügung, um Chronologie, Chorologie und Organisation der Nekropole zu untersuchen und erste Aussagen über die makedonische Gesellschaft der frühen Eisenzeit zu ermöglichen.

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 061 31/9124-0 · Fax: 061 31/9124-199

E-Mail: [verlag@rgzm.de](mailto:verlag@rgzm.de) · Internet: [www.rgzm.de](http://www.rgzm.de) · <http://shop.rgzm.de>

# NEUERSCHEINUNGEN

Joachim Weidig

## Bazzano – Ein Gräberfeld bei L'Aquila (Abruzzen)

Die Bestattungen des 8.-5. Jahrhunderts v. Chr.

Bazzano bei L'Aquila gehört zu den größten vorrömischen Bestattungsplätzen im apenninischen Mittelitalien und übertrifft in der Zahl der Gräber sogar die Nekropolen von Fossa und Campovalano. Über 500 Bestattungen der orientalisierenden und archaischen Zeit (8.-5. Jahrhundert v. Chr.) aus den Grabungen der Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Abruzzo von 1992-2004 werden in dieser Publikation erstmals vorgelegt und ausgewertet. Vor allem etruskische Keramikimporte und deren lokale Adaptionen ermöglichen innerhalb einer absoluten Chronologie eine feinere Datierung der Gräber mit ihren älter wirkenden traditionellen italienischen Schmuckelementen und Waffen. Dadurch kann auch die anhand von Seriationen und Gräberüberschneidungen erstellte Belegungsabfolge der Nekropole in vier Hauptphasen besser mit den bestehenden Chronologiesystemen verglichen werden. Neben Fragen zu Bestattungsbräuchen und Sozialstrukturen ist der Hauptteil der Arbeit der Klassifizierung und zeitlichen Einordnung von typischen mittelitalischen Objekten gewidmet, die weit über Bazzano hinaus verbreitet sind. Mit den ergänzenden anthropologischen Beiträgen wird das Bild einer mobilen eisenzeitlichen Bevölkerung entworfen, die sich in ihrer Lebensführung von den in der benachbarten Nekropole von Fossa bestattenden Individuen unterschied.



Monographien des RGZM,  
Band 112, 1-3  
3 Bde. mit zus. 1764 S.,  
291 z. T. farb. Abb., 440 Taf., 13 Beil.  
ISBN 978-3-88467-216-7  
€ 225,-

Andrea Babbi · Uwe Peltz

## Das Kriegergrab von Tarquinia

Eliteidentität, Machtkonzentration und dynamische Netzwerke im späten 8. Jh. v. Chr.

Dieser Band enthält die Ergebnisse der systematischen und interdisziplinären Auswertung eines frühetruskischen Grabfundes aus Tarquinia. Detailliert wurden Formen, Stil und Technik der Beigaben untersucht. In ihrer Vielfalt geben diese Befunde tiefe Einblicke in die Entstehungsprozesse und Dynamik der »circle[s] of identity«, in ihre zwischen Austausch und Abgrenzung oszillierende Positionierung gegenüber anderen Kulturen, in die Zeichen ihrer Machtrepräsentation sowie in die Handelsbeziehungen im Tyrrhenischen Meer und in Mittelitalien im 8. Jh. v. Chr. Daraus resultiert ein faszinierendes Panorama früher Globalisierung und kulturellen Austauschs. In diesem Klima formierte sich eine herrschende Klasse, die einerseits durch immer schärfere soziale Konkurrenz auf lokaler Ebene herausgefordert wurde, andererseits auf dem Parkett der internationalen Beziehungen zwischen westlichem und östlichem Mittelmeerraum eine wichtige Rolle spielte.



Monographien des RGZM, Band 109  
449 S., 139 z. T. farb. Abb.,  
91 Farbtaf., 2 großformat. Beil.  
ISBN 978-3-88467-207-5  
€ 95,-

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 061 31/9124-0 · Fax: 061 31/9124-199

E-Mail: [verlag@rgzm.de](mailto:verlag@rgzm.de) · Internet: [www.rgzm.de](http://www.rgzm.de) · <http://shop.rgzm.de>

# NEUERSCHEINUNGEN



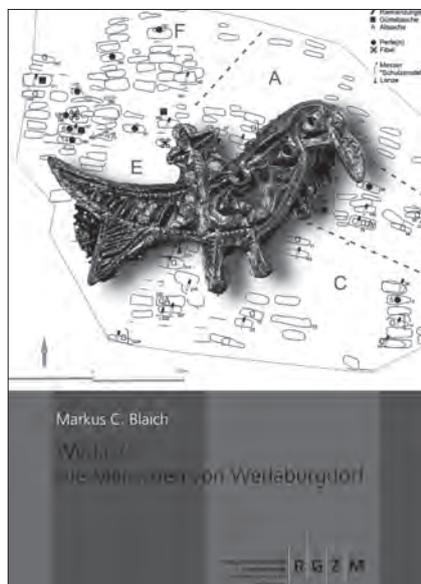
Allard Mees

## Punzen gestempelter südgallischer Reliefsigillata aus den Werkstätten von La Graufesenque

Teil 1 Menschen – Götter – mythologische Figuren

Dieser Katalog ermöglicht es, südgallische Bilderschüsseln auch ohne erhaltene Namenstempel sicherer als bisher einem Hersteller zuzuweisen. Aufbauend auf dem zusammengetragenen Punzenrepertoire der einzelnen Töpfer lassen sich außerdem die interne Organisation der Sigillatamanufaktur La Graufesenque sowie die Vermarktung ihrer Produkte in ihrem wirtschaftsgeschichtlichen Kontext erforschen. Der erste Teil umfasst die Götter- und Menschenfiguren und entstand aus einer Zusammenarbeit des RGZM mit den Universitäten von Reading und Leeds.

Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher  
Altertümer, Band 45, 1  
Loseblattsammlung im Ordner, 86 S.,  
274 Abb.  
ISBN 978-3-88467-229-7  
€ 29,-



Markus C. Blaich

## Werla 2 – Die Menschen von Werlaburgdorf

Ein Beitrag zur Geschichte des Nordharzvorlandes  
im 8. bis 10. Jahrhundert

Für Norddeutschland gilt die Zeit der Sachsenkriege Karls des Großen (772 bis ca. 804) als eine der größten gewaltsamen Umwälzungen in seiner Geschichte. In den folgenden zwei Jahrhunderten wandelte sich das Harzvorland von einem militärisch kontrollierten Randgebiet zum Kernland der ottonischen Königsmacht. Die Krönung Heinrichs I. (919) und die Wahl seines Sohnes Ottos des Großen zu seinem Nachfolger (936-973) markieren den Abschluss dieses Wandels. Es fällt jedoch schwer, die damit verbundenen Veränderungen in der sächsischen Gesellschaft anhand der vorhandenen Berichte und Urkunden nachzuvollziehen. Deshalb verdient der Friedhof von Werlaburgdorf mit seinen annähernd 260 Körpergräbern besondere Aufmerksamkeit. Es ist die größte Nekropole ihrer Art im Braunschweiger Land, die zudem in einer modernen Grabung beinahe vollständig erfasst werden konnte. Ihre Nutzungsdauer lag zwischen dem mittleren 8. und dem mittleren 10. Jahrhundert. Die zugehörige Siedlung dürfte allenfalls fünf bis sieben Familien bzw. Hofstellen umfasst haben. In der überregionalen Betrachtung bietet die Analyse des Bestattungsortes einen ganz besonderen Blick auf die Pfalz Werla und die Folgen ihrer Errichtung für die ländliche Bevölkerung.

Monographien des RGZM, Band 114  
250 S., 103 Abb.  
ISBN 978-3-88467-224-2  
€ 44,-

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

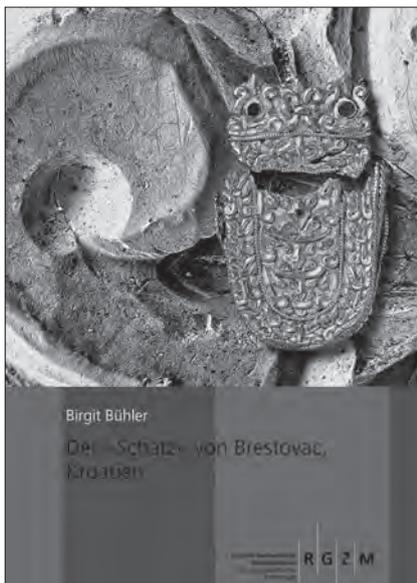
Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 061 31/9124-0 · Fax: 061 31/9124-199

E-Mail: [verlag@rgzm.de](mailto:verlag@rgzm.de) · Internet: [www.rgzm.de](http://www.rgzm.de) · <http://shop.rgzm.de>

# NEUERSCHEINUNGEN



Monographien des RGZM, Band 116  
312 S., 38 Abb., 82 z. T. farb. Taf.  
ISBN 978-3-88467-218-1  
€ 66,-



Monographien des RGZM, Band 85  
295 S., 5 Abb., 71 meist farb. Taf.  
ISBN 978-3-88467-145-0  
€ 80,-

Zsófia Rácz

## Die Goldschmiedegräber der Awarenzeit

In der Frühmittelalterforschung nehmen die Nachlässe der verschiedenen Kunsthandwerker einen besonderen Platz ein, so auch die Werkzeugfunde awarenzeitlicher Schmiede und Goldschmiede aus dem Karpatenbecken. Mehrere Gräber des 6.-7. Jahrhunderts enthielten – als Zeugnisse eines speziellen Bestattungsritus – eine große Menge an Schmiede- und Goldschmiedewerkzeugen sowie Abfälle, Halbfertigprodukte und Rohmaterialien. Diese Gräber mit Werkzeugen sowie Streufunde werden hier zusammengestellt und besonders aus antiquarisch-typologischer Sicht analysiert. Sehr interessant sind in diesem Kontext die zahlreichen Pressmodelle, die einerseits eine klare Verknüpfung mit der mediterranen Goldschmiedekunst belegen und sich andererseits gut mit den frühawarischen Pressblechen (hauptsächlich Gürtel- und Pferdegeschirrgarnituren) vergleichen lassen.

Birgit Bühler

## Der »Schatz« von Brestovac, Kroatien

### Seine kulturellen Beziehungen und technologischen Aspekte

Der aus zwölf Objekten bestehende »Schatzfund« (Ende 8.-erste Hälfte 9. Jahrhundert) kam 1821 im damaligen Presztovác zutage und wird heute in der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums (Wien) aufbewahrt. Mit der Zielsetzung, eine historische Interpretation des Fundkomplexes zu erarbeiten, die auf möglichst vielen Kriterien basiert, wurden die einzelnen Stücke nicht nur auf Form und Verzierung hin untersucht, sondern auch die verwendeten Herstellungstechniken und ihre Materialzusammensetzung analysiert. Denn obwohl formale und stilistische Kriterien den goldenen Gürtelschmuck aus dem Fund von Brestovac eindeutig mit Gürtelbeschlägen der Spätawarenzeit III (letztes Drittel des 8. Jahrhunderts) verbinden, unterscheidet er sich vor allem hinsichtlich technologischer Aspekte deutlich von den meisten Vergleichsbeispielen. Mit einem Teil der goldenen Gefäße des »Schatzfundes von Nagyszentmiklós« (Rumänien) sind die Gürtelbeschläge aus Brestovac jedoch stilistisch wie technologisch besonders eng verwandt: Beim Treibziselieren des Dekors ist in beiden Fällen ähnlich vorgegangen worden. Ziel ihrer Untersuchung waren eine exakte Dokumentation und Vermessung der Werkzeugspuren zur Identifizierung individueller Werkzeuge als Voraussetzung zum Erkennen eventuell vorhandener, werkstattgleicher Artefakte sowie eine zerstörungsfreie Bestimmung der zur Herstellung verwendeten Grundlegierungen und Lote.

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 061 31/9124-0 · Fax: 061 31/9124-199

E-Mail: [verlag@rgzm.de](mailto:verlag@rgzm.de) · Internet: [www.rgzm.de](http://www.rgzm.de) · <http://shop.rgzm.de>

# NEUERSCHEINUNGEN



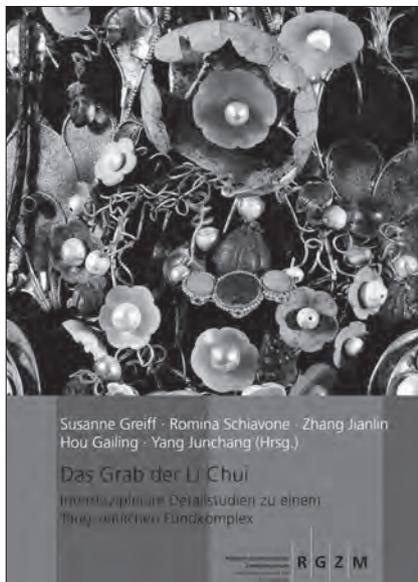
140 S., 170 meist farb. Abb.  
ISBN 978-3-88467-211-2  
€ 24,90

Sonja Filip · Alexandra Hilgner (Hrsg.)

## Die Dame mit der Phönixkrone

Tang-zeitliche Grabbeigaben  
der Adelige Li Chui (711-736)

Die Tang-Dynastie (618-907) – auch das goldene Zeitalter Chinas genannt – war eine blühende Epoche voller faszinierender Kulturphänomene. Das Zentrum des kosmopolitisch ausgerichteten Kaiserreichs bildete die vom heutigen Xi'an überlagerte Millionenstadt Chang'an – eine der größten Metropolen ihrer Zeit. Als Protagonisten des höfischen Lebens prägten Adelige das Stadtbild, deren luxuriöser Lebensstil sich auch in den pompös ausgestatteten – meist beraubten – Grabanlagen widerspiegelt. Nur die herrlichen Wandmalereien und die, von den Grabräubern unbeachteten Tonfiguren konnten bisher eine vage Vorstellung vom ursprünglichen Umfang der Grabbeigaben und der ehemaligen Pracht der unterirdischen Kammern vermitteln. Im Jahr 2001 wurde in Xi'an das unversehrte Grab der 736 verstorbenen Li Chui ausgegraben, einer Urenkelin des Kaisers Gaozu. Sechs Jahre dauerte die Restaurierung des Grabinventars durch ein deutsch-chinesisches Team. Erstmals gelang es, das Schmuckensemble einer Tang-zeitlichen Dame zu rekonstruieren. Mit den Ergebnissen der Auswertung durch ein Team von Spezialisten unterschiedlicher Disziplinen bieten sich neue Erkenntnisse zur damaligen Bestattungskultur. Reich bebilderte Exkurse zu Themen wie z.B. Weinkultur, Daoismus oder Alchemie gewähren darüber hinaus einen Einblick in den Tang-zeitlichen Alltag.



Monographien des RGZM, Band 111  
406 S., 412 meist farb. Abb.,  
25 Taf.  
ISBN 978-3-88467-214-3  
€ 75,-

Susanne Greiff · Romina Schiavone · Zhang Jianlin · Hou Gailing  
Yang Junchang (Hrsg.)

## Das Grab der Li Chui

Interdisziplinäre Detailstudien  
zu einem Tang-zeitlichen Fundkomplex

Am 21. Mai 736 verstarb die adelige Dame Li Chui im Alter von 25 Jahren. Sie wurde außerhalb der Tang-zeitlichen Hauptstadt Chang'an, dem heutigen Xi'an, mit kostbaren Beigaben in einem Erdkammergrab bestattet. Ihr Grab blieb im Laufe der Jahrhunderte unberaubt. Eine reiche und filigrane Schmuckausstattung wurde 2001 mitsamt dem Skelett der Toten von einem chinesischen Archäologen-Team in zwei Blockbergungen gehoben und in das archäologische Labor in Xi'an gebracht. Dort arbeiteten Spezialisten eines deutsch-chinesischen Kooperationsprojektes des RGZM und des Archäologischen Instituts der Provinz Shaanxi gemeinsam an der Freilegung, Dokumentation und Präsentation der Funde und Befunde. Erstmals konnte eine derart vierteilige und feine Schmuckausstattung ausgewertet und rekonstruiert werden. Das Ergebnis ist von beeindruckender Einzigartigkeit. In diesem Buch widmet sich ein interdisziplinäres Wissenschaftler-Team in zahlreichen Einzelstudien der vielschichtigen Untersuchung des Grabes. Neben Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte sowie Sinologie sind es nicht nur die wissenschaftliche Restaurierung und Konservierung, sondern auch verschiedene Fachgebiete, die gemeinsam einen einzigartigen Einblick in die Welt der Li Chui und ihrer Zeit vermitteln.

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 061 31/9124-0 · Fax: 061 31/9124-199

E-Mail: [verlag@rgzm.de](mailto:verlag@rgzm.de) · Internet: [www.rgzm.de](http://www.rgzm.de) · <http://shop.rgzm.de>

# Neuerscheinungen

## Monographien des RGZM

A. Babbi u. U. Peltz

**Das Kriegergrab von Tarquinia. Eliteidentität, Machtkonzentration und dynamische Netzwerke im späten 8. Jh. v. Chr.**

Band 109 (2013); 449 S. mit 139 z.T. farb. Abb., 91 Farbtaf., 2 Beil.

ISBN 978-3-88467-207-5

95,- €

S. Greiff, R. Schiavone, Z. Jianlin, H. Gailing u. Y. Junchang (Hrsg.)

**Das Grab der Li Chui. Interdisziplinäre Detailstudien zu einem Tang-zeitlichen Fundkomplex**

Band 111 (2013); 406 S. mit 412 meist farb. Abb., 25 Taf.

ISBN 978-3-88467-214-3

75,- €

N. Asutay-Effenberger u. F. Daim (Hrsg.)

**ΦΙΛΟΠΑΤΙΟΝ. Spaziergang im kaiserlichen Garten. Beiträge zu Byzanz und seinen Nachbarn**

Band 106 (2013); 318 S., 168 meist farb. Abb.

ISBN 978-3-88467-202-0

75,- €

J. Bemmann, K. Schneider, A. Gercen, S. Černýš, M. Mączyńska, A. Urbaniak† u. U. von Freeden  
**Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Adym-Čokrak, Južnyj I und Južnyj II am Fuße des Mangup**

Band 108 (2013); 110 S. mit 12 Abb., 61 meist farb. Taf.

ISBN 978-3-88467-206-8

42,- €

St. Albrecht, F. Daim u. M. Herdick (Hrsg.)

**Die Höhensiedlungen im Bergland der Krim. Umwelt, Kulturaustausch und Transformation am Nordrand des Byzantinischen Reiches**

Band 113 (2013); 511 S., 234 meist farb. Abb.

ISBN 978-3-88467-220-4

85,- €

## RGZM – Tagungen

M. Grünewald u. St. Wenzel (Hrsg.)

**Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen**

Band 16 (2012); 475 S., 240 Abb.

ISBN 978-3-88467-208-2

58,- €

B. Tobias (Hrsg.)

**Die Archäologie der frühen Ungarn. Chronologie, Technologie und Methodik**

Band 17 (2013); 309 S., 155 Abb.

ISBN 978-3-88467-205-1

50,- €

P. Ettl u. L. Werther (Hrsg.)

**Zentrale Orte und zentrale Räume des Frühmittelalters in Süddeutschland. Tagung des RGZM und der Friedrich-Schiller-Universität Jena vom 7.-9. 10. 2012 in Bad Neustadt an der Saale**

Band 18 (2013); 416 S., 175 meist farb. Abb.

ISBN 978-3-88467-212-9

55,- €

## Mosaiksteine.

### Forschungen am RGZM

R. Bockius

**Ruder-»Sport« im Altertum. Facetten von Wettkampf, Spiel und Spektakel**

Band 10 (2013); 95 S. mit 66 meist farb. Abb., 4 Karten

ISBN 978-3-88467-219-8

18,- €

## Populärwissenschaftliche Reihe

S. Filip u. A. Hilgner (Hrsg.)

**Die Dame mit der Phönixkrone. Tang-zeitliche Grabbeigaben der Adligen Li Chui (711-736)**

(2013); 142 S., 173 meist farb. Abb.

ISBN 978-3-88467-211-2

24,90 €

Ältere Publikationen sind in der Regel ebenfalls noch lieferbar. Unser komplettes Publikationsverzeichnis finden Sie im Internet auf unserer Homepage ([www.rgzm.de](http://www.rgzm.de)) oder können es beim **Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Forschungsinstitut für Archäologie, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Tel.: 06131/9124-0, Fax: 06131/9124-199, E-Mail: [verlag@rgzm.de](mailto:verlag@rgzm.de)**, kostenlos anfordern. Seinen Autoren gewährt der Verlag des RGZM einen Rabatt von in der Regel 25% auf den Ladenpreis.

Römisch-Germanisches  
Zentralmuseum  
Forschungsinstitut für  
Archäologie

R | G | Z | M